

Abend -



Zeitung.

Drei und dreißigster Jahrgang.

15.

Donnerstag, am 12. April 1849.

Von den Nerven und den Erscheinungen
des Nervenlebens.

Eine

am 18. März 1849 in der Gesellschaft Albina
zu Dresden gehaltene Vorlesung,

von

Carl Gustav Carus,

Ch. Med.-Rath.

Aus dem großen Vorrath merkwürdiger Gegenstände, welche die Naturwissenschaften darbieten, wenn es sich darum handelt, einer Gesellschaft gebildeter Personen einen Vortrag zu halten, welcher nicht eine bloße flüchtige Unterhaltung darbieten soll, sondern von dem man, wie billig, eine geistige Nachwirkung, eine Vermehrung an Kenntnissen und namentlich irgend ein besseres Verständnis des Lebens erwartet, hat mir diesmal der Geist eingegeben Einiges aus der Lehre vom Nervenleben herauszugreifen und ich ersuche sonach um dessen geneigte Aufnahme.

Nerven — schwache oder starke Nerven — Nervös sein — Nervenaufrregung — Nervenabspannung und dergleichen mehr — sind Worte, die wir vielfältigst anwenden hören und deren

Sinn doch so Vielen ganz fremd bleibt. Einige stellen sich wohl die Nerven als gespannte Saiten vor, auf welcher das unbekannte Wesen — Seele genannt — ihre Akkorde greift, Andere denken vielleicht dabei, wie noch die ältern griechischen Naturforscher und Philosophen, mehr an die Sehnen, welche, durch Muskelbewegung gespannt oder erschlast, unsere Gliedmaßen regieren, Andere endlich haben auch vom Nervenmark gehört und verwechseln — wie selbst noch Plato — das Rückenmark und Hirn mit dem Mark der Knochen — denn deshalb war es, daß Lektierer sagte: „Die Bande der mit dem Körper verbundenen Seele liegen vorzüglich im Mark und begründen so das sterbliche Leben.“ — Jedenfalls verlohnt es daher wohl der Mühe, ein Wort — einen Begriff, der so weit sich verbreitet hat, der oft sogar figürlich angewendet wird (wir sprechen vom Nerv eines Unternehmens und gern hören Finanzmänner das Geld den Nervus rerum gerendarum nennen), nun auch als Sache etwas näher anzuschauen und seine Kenntniß etwas allgemeiner zu verbreiten.

Das Unternehmen ist indeß nicht leicht, man kann nicht versuchen nur einigermaßen tiefer in die Kenntniß vom Nervenleben einzudringen, ohne sogleich den geheimnißvollsten Regionen alles Lebens